SINFONIE ORCHESTER DES KIT

13. Juli 2024
20:00 Uhr

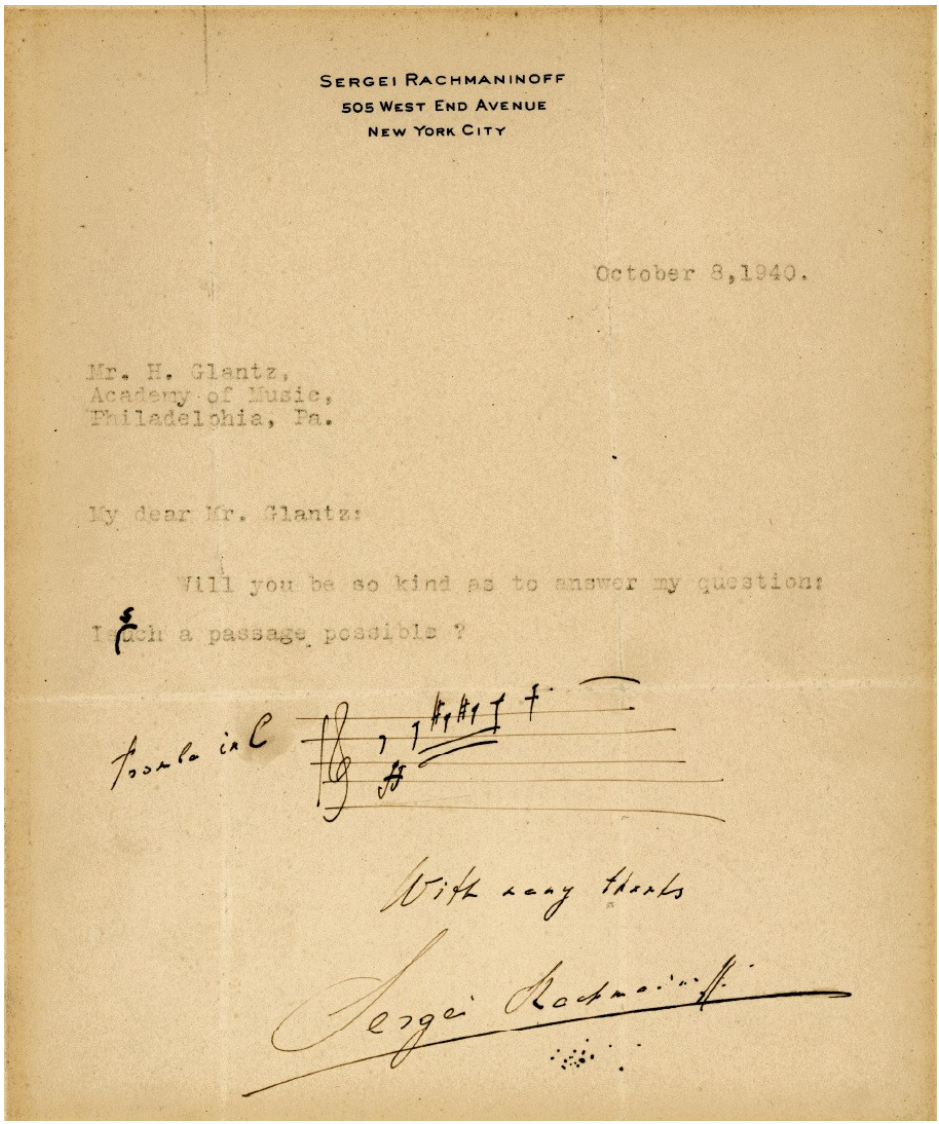
Gerthsen-Hörsaal

Dance Impressions

Gefördert durch die Stadt Karlsruhe

Karlsruhe

ZAK


SERGEI RACHMANINOFF
505 WEST END AVENUE
NEW YORK CITY

October 8,1940.

Mr. H. Glantz,
Academy of Music,
Philadelphia, Pa.

My dear Mr. Glantz:

Will you be so kind as to answer my question:
Is such a passage possible ?

trombe in C

With many thanks

Sergei Rachmaninoff

„My dear Mr. Glantz: Will you be so kind as to answer my question: Is such a passage possible?“
Brief von Sergej Rachmaninow an Harry Glantz, Principal Trumpet des Philadelphia Orchestra, betreffend die Komposition einer Stelle aus den *Sinfonischen Tänzen* (1940)

Titelbild: John Singer Sargent, *El Jaleo* (1882)

Programm

Johann Sebastian Bach /
1685-1750

Passacaglia und Fuge c-Moll
BWV 582
1712

Ottorino Respighi
1879-1936

Bearbeitung für Orchester
1930

Maurice Ravel
1875-1937

La Valse
1920

Pause

Sergej Rachmaninow
1873-1943

Sinfonische Tänze op. 45
1940

I. Allegro
II. Andante con moto. Tempo di Valse
III. Lento assai – Allegro vivace

Sinfonieorchester des KIT
Tobias Drewelius, Leitung

Spieldauer: ca. 70 Minuten

Grußwort des Orchestervorstands

Liebe Freundinnen und Freunde des Sinfonieorchesters des KIT,

was wäre an einer Universität ein Orchester ohne Experimentierfreude? Unser neu formiertes Programmkomitee hat ein Programm mit großen spielerischen Herausforderungen gewählt, das neben extensiver Percussion auch eine Orgel verlangt.

Nun gibt es in Karlsruhe leider keinen Konzertraum mit Orgel. Also behelfen wir uns mit einer PC-Software zur Simulation von Orgelklängen. Ein herzliches Danke hierzu an das Musikhaus Schlaile, das uns eine sehr gute Lautsprecheranlage zur Verfügung stellt. Schon jetzt erlaube ich mir den Hinweis, dass es an einigen wenigen Stellen mit voller Registrierung mit den 32-Fuß-Pfeifen etwas laut werden wird.

Überhaupt erleben Sie heute auf der Bühne alle unsere in den letzten Jahren neu erworbenen Instrumente. Wir möchten uns herzlich für alle Spenden, beim KIT Freundeskreis und Fördergesellschaft e. V. und unseren Sponsoren bedanken.

Insbesondere gilt unser Dank dem Präsidium des KIT für die Beschaffung neuer Bühnenpodeste, die unsere mittlerweile morschen Holzpodeste ersetzt haben. In den nächsten Jahren werden wir den Aufbau unseres Instrumentenfundus weiterführen, um insbesondere Gaststudierenden die Möglichkeit zu geben, auf Leihinstrumenten mitzuwirken.

Für begeisternde Unterstützung in der Probenarbeit danken wir Axel Haase und Fernando Arias Parra von der Badischen Staatskapelle, Prof. Werner Schrietter von der Hochschule für Musik Karlsruhe, Frank Thomé von der Musikschule Neureut und Bernard Bagger, ebenfalls Hochschule für Musik.

Nun verbleibt zum Schluß der Dank an unseren Dirigenten Tobias Drewelius, der wieder ein „musikalisches Experiment“ mit uns eingegangen ist und diese emotionale Musik in herausragender Art vermittelt.

Ich wünsche Ihnen und uns einen schönen Konzertabend!

Mit besten Wünschen,

Ihr
Hans Richter

Sinfonieorchester des KIT
Vorstand

Gipfel der Variationskunst

Der Gattungsbegriff *Passacaglia* findet sich in der Musikgeschichte erstaunlich selten. Gerade mal eine Handvoll Werke dieses Titels finden sich im Portfolio namhafter Komponisten, darunter Anton Weberns *Passacaglia op. 1* und zwei Orgelwerke Max Regers.

So selten, wie der Name allerdings auftaucht, so wirkungsmächtig war die Gattung der Passacaglia. Ihre Grundstruktur, eigentlich ein alter spanischer Tanz, der von der Chaconne kaum unterscheidbar ist, basiert auf einem Ostinato, also einer ständig wiederholten Basslinie, meist 8 oder 16 Takte lang und im 3/4-Takt. Darüber entspinnen sich die verschiedensten Variationen - also eine einladende Spielwiese für die Kreativität von Komponist*innen, die gleichzeitig durch die rigorose Achttaktigkeit eingehegt wird.

Dieser spannungsreiche Gegensatz zwischen formaler Strenge und kompletter Freiheit in der Gestaltung der einzelnen Variation faszinierte nicht nur die Musiker*innen des Früh- und Hochbarock. Nach einer Phase der ausgesprochenen Unbeliebtheit während der Wiener Klassik folgte die Wiederentdeckung im 19. und 20. Jahrhundert: der Finalsatz von Johannes Brahms' 4. Sinfonie, der Beginn des 2. Aktes von Dmitri Schostakowitschs *Lady Macbeth von Mzensk* sowie diverse Höhepunkte von Benjamin Brittens Opern folgen der Passacaglia-Form.

Ein archetypischer Fall für die Gattung und gleichzeitig ein Höhepunkt ihrer Geschichte ist Johann Sebastian Bachs *Passacaglia und Fuge c-Moll* für Orgel, BWV 582. Das auch im Bachschen Schaffen singuläre Werk ist nur in Abschriften erhalten und entstand vermutlich zwischen 1708 und 1712. Mit einer Vielzahl kompositorischer Techniken fächert die Passacaglia einen Reichtum an Ideen über ihrem Thema auf, die in einer grandiosen Steigerung und Verdichtung in ihren Schluss führen – es schließt sich direkt eine Doppelfuge an, welche das Passacaglia-Thema mit einem weiteren verwebt und erneut einen gigantischen Bogen bis zum Ende des Werks aufspannt.

Robert Schumann berichtet von einem Orgelkonzert mit Felix Mendelssohn Bartholdy: "Nach einer Pause folgte die Passacaille in C moll, 21 Variationen, genialisch genug ineinander gewunden, daß man nur erstaunen muß [...]"

Elias Gottlob Haußmann: *Johann Sebastian Bach, mit Rätselkanon* (1746)

Kein Wunder also, dass sich einige Komponisten (und auch Dirigenten) inspiriert fühlten, diese kontrapunktische Prachtentfaltung in orchestrale Farben zu übersetzen.

Neben unter anderem Leopold Stokowski, René Leibowitz und Eugene Ormandy sticht besonders die Version von Ottorino Respighi hervor. Der 1879 geborene Italiener war bereits zu Lebzeiten für seine meisterhafte, sehr farbenreiche Orchesterbehandlung berühmt, außerdem hatte er ein lebhaftes Interesse an Musik aus früheren Zeiten. So besteht seine mehrbändige Sammlung *Antiche Danze ed Arie* ausschließlich aus Bearbeitungen von Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, sein *Concerto gregoriano* für für Violine und Orchestra basiert auf der Melodik gregorianischer Gesänge.

Zu Bachs Passacaglia und Fuge schreibt er eine "Interpretazione orchestrale". Sie nutzt nicht nur die gesamte Bandbreite der klanglichen Möglichkeiten eines großen sinfonischen Orchesterapparats inklusive Orgel, vom intimen Dialog bis zur überwältigenden Klangflut, sondern komponiert zu Bach Original noch weitere Stimmen, Kontrapunkte hinzu, um den ohnehin dichten Satz noch weiter anzureichern.

Das Ergebnis ist ein faszinierende Reise durch die Bachsche Setzkunst im spätromantischen Gewand, welche die interne Dramaturgie des Werks gleichsam aufleuchten lässt und uns mit einem unentrinnbaren Zug durch diese große Musik führt.

Marie Boehm, Fotostudio Becker & Maaß: *Ottorino Respighi* (1927)

Kaiserhof oder Katastrophe?

"Durch die wirbelnden Wolken hindurch sind tanzende Paare schwach zu erkennen. Die Wolken zerstreuen sich allmählich: man sieht bei Buchstabe A eine riesige Halle, die von einer wirbelnden Menschenmenge bevölkert ist. Die Szene wird allmählich erhellt. Das Licht der Kronleuchter bricht beim Fortissimo-Buchstaben B hervor. Schauplatz ist ein kaiserlicher Hof, etwa 1855."

Dieses Programm stellt Maurice Ravel der Partitur seines Werkes *La Valse* voran. 1920 entstanden, war es ursprünglich vom berühmten Pariser Ballet-Impresario Sergej Diaghilew in Auftrag gegeben, welcher es aber ablehnte: es sei ein Meisterwerk, aber kein Ballett, sondern das Portrait eines Balletts.

Schon seit 1906 trug Ravel die Idee in sich, eine Hommage an die große Walzertradition in Wien zu schreiben, deren tänzerischen *joie de vivre* er sich deutlich näher fühlte als "dem Puritanismus der Franckisten" (gemeint sind die Schüler des einflussreichen Komponisten Cesar Franck). Nach einem ersten entsprechenden Ausflug in den *Valses nobles et sentimentales* plante er ein größeres Werk unter dem Titel *Wien* – welcher in Frankreich nach Ende des 1. Weltkriegs aber nur schwer verkäuflich gewesen wäre, weswegen er ihn schlicht in *La Valse* änderte.

Gleichsam aus einem musikalischen Urnebel befreien sich zu Beginn der Musik in den Fagotten die ersten Walzermotive, geben nach und nach zarte Melodien frei, die in den "wirbeldenden" Wolken auftauchen und verschwinden. Schließlich bricht sich der Walzerrhythmus kraftvoll Bahn, zerreißt die Schleier des Anfangs und eröffnet eine typische Wiener Walzerfolge mit verschiedenen Themen, die sich immer mehr steigert, um nach dem ersten Höhepunkt wieder in den Nebel zu sinken und das Spiel erneut zu beginnen … nun scheint aber der Stop-Knopf für die Steigerungsspirale nicht mehr zu finden zu sein, sodass die musikalischen Tanzfiguren immer schneller, ekstatischer und surrealer umherwirbeln, der Walzer sich zunehmend selbst verzehrt, bis am Ende ein einzelner schroffer Vierertakt das Szenario brutal abschneidet.

Maurice Ravel (1925)

Diese intensive Dramaturgie veranlasste den englischen Komponisten George Benjamin, zu bemerken: "Unabhängig davon, ob es [das Werk] als Metapher für das Dilemma der europäischen Zivilisation nach dem Ersten Weltkrieg gedacht war, zeigt es in einem einzigen Satz die Entstehung, den Verfall und die Zerstörung einer Musikgattung: des Walzers."

Ravel wiederum stellte schon 1922 klar: "Es hat nichts mit der aktuellen Situation in Wien zu tun, und es hat auch keine symbolische Bedeutung in dieser Hinsicht. Ich habe mir bei La Valse keinen Totentanz oder einen Kampf zwischen Leben und Tod vorgestellt."

Auch als Karikatur oder Parodie wollte er sein Werk nicht verstanden wissen, tragisch könne der Tanz sein, wie jede andere Emotion, die ins Extrem getrieben sei. Und hier kann man sicher mitgehen: *La Valse* treibt das, was ein Walzer sein kann, in beide Richtungen auf die Spitze und darüber hinaus. Die Selbstauflösung und der musikalische Schleudersitz, auf dem man sich gegen Ende befindet, ist nur eine logische Konsequenz davon.

Felix Vallotton: *La Valse* (1893)

Endzeit

Als Kind habe ich oft im Westdeutschen Rundfunk die Wissenschaftssendung *Quarks und Co* eingeschaltet. Deren Titelmelodie, die ich für eine Originalkomposition hielt, faszinierte mich ungeheuer; sie verhieß Aufregung und Abenteuer. Jahre später stieß ich zufällig an anderer Stelle auf sie: es war das markante Eröffnungsthema des ersten Satzes von Rachmaninows *Sinfonischen Tänzen.*

Ursprünglich hatte Rachmaninow diesen dreisätzigen Zyklus als *Fantastische Tänze* übertitelt, die drei Sätze mit *Mittag, Sonnenuntergang* und *Mitternacht.* Eugene Ormandy, Dirigent des Philadelphia Orchestra, hatte das Werk bei ihm beauftragt, der Komponist, beflügelt von der Ballett-Adaption seiner *Paganini-Variationen,* hoffte auf einen erneuten Erfolg – durch den plötzlichen Tod des Choreographen Michael Fokine kam die Kooperation allerdings nicht zustande.

Die 1940 fertiggestellten *Sinfonischen Tänze* sind Rachmani-nows letztes vollendetes Opus und wurden von ihm selber als sein bestes Werk bezeichnet. Der 1917 in die USA emigrierte Komponist komponierte in sie quasi Teile seiner Lebensgeschichte hinein: Motive aus seiner erfolglosen 1. Sinfonie, ein Thema aus der Oper *Der goldene Hahn* des von ihm bewunderten Nikolai Rimsky-Korsakow, das Auferstehungsmotiv aus seiner *Allnächtlichen Vigil*, welches sich im III. Satz mit dem gregorianischen *Dies irae* duelliert.

Rachmaninows stilistische Vielfalt, seine Erfindungsgabe und sein instrumentatorisches Geschick erreichen in den Tänzen zweifelsohne ihren Höhepunkt. Hier stehen typisch schwelgerische Melodien wie in den langsamen Sätzen seiner Klavierkonzerte neben erdigem, rhythmischen Stampfen, das wohl nicht grundlos an Igor Strawinskys *Le Sacre du printemps* erinnert; in einem der berührendsten Momente des Werkes erscheint der singende Ton eines Altsaxophons (ein Vorschlag seines Komponistenkollegen Robert Russell Bennett). Über einem dezenten Walzer schweben im zweiten Satz zarte Holzbläser-Kantilenen, umspielt von flirrenden Girlanden, eingebettet in eine aparte Harmonik, die zwischen modaler Kühle und impressionistischen Pastellfarben changiert. Den Schluss bildet ein rasanter Tanz im 9/8-Takt, dessen 16tel-Repetitionen an das Klappern der Kastagnetten im spanischen Flamenco erinnern, das Stampfen des ersten Satzes kommt in einem robusten zweiten Thema wieder. Ständige Synkopen und Metrumswechsel werfen uns sprichwörtlich aus dem Takt, Glocken erinnern an die Mitternachtsszene aus Berlioz' *Symphonie Fantastique*, die Trompeten intonieren das angesprochene Auferstehungsmotiv, welches Rachmaninow in der Partitur mit "Alleluya" überschreibt.

Hier wird um Leben und Tod getanzt – der Ausgang ist ungewiss.

Sergej Rachmaninow beim Holzhacken
(undatiertes Foto)

Das Sinfonieorchester des KIT

Violine I
Stefanie Dehnen (SF)
Richard Aures
Greta E. Bonato
Bertram Botsch
Belinda Breitenstein
Lisa Grün
Esther Hopf
Susannah König
Marie Leber
Uta Müller-Klemm
Sibylle Pietsch
Hans Richter
Nina Schwark
Christian Sieg
Helen Storck
Elias Wörner
Isabella Xiao
Minyue Wei

Violine II
Ines Lung (SF)
Benjamin Albeck
Miriam Bentke
Pia Carstens
Luca Fehrenbach
Clemens Gaberdiel
Adrian Günther
Lea Habitzreither
Marcel Hiltscher
Paula Himmelsbach
Juliane Lang
Helene Lauppe
Susanna Leonhardt
Simon Leube
Laura Petruschke
Lena Schenek
Nikolai Sturn
Victoria Zambo

Violoncello
Johannes Pommerening (SF)
Clemens Dautermann
Simon Dehnen
Esther Glatzel
Daniela Grandjean
Gotami Heller
Johannes Kiefer
Karla Kniep
Adrian Kohlund
Paula Lieckfeldt
Fabian Poggenhans
Florian Reuter
Ellinor von der Forst
Iljana Weiß

Viola
Harris Kaufmann (SF)
Benedikt Botta
Florian Eberhardt
Joshua Heiß
Milo Heiß
Barbara Held
Marvin Helferich
Bettina Kamm
Cäcilie Kowald
Bettina Lübbe
Laura Riedel
Lukas Rizzi
Georges C. Saliba
Bernhard Stauß
Elena Steudel
Anika Tangemann
Karolin Unger

Kontrabass
Simeon Schrape (SF)
Keita Hori
Kathrin Kaiser
Benno Meier
Carla Meiertoberend
Jonathan Mohl
Carola Schmidt
Tilman Steinweg

Flöte
Sandra König
Elisa Schenk
Paulena Schiller
Sabine Schork
Lea-Christina Strauß

Oboe
Elisabeth Frost
Milan Heise
Shalom Palkhivala
Cecilia Preiß

Klarinette
Nicole Dantrimont
Andreas Fleck
Nina Postweiler
Megan Wijaya
Walburga Wilms-Grabe

Fagott
Julius Dickmann
Jonathan Henkenhaf
Sebastian Jülich
Inge Kehrer

Horn
Julia Baumann
Jule Bender
Till Brombach
Antonius Durban
Bennet Hörmann
Friederike Jahn
Jan Stehle
Christopher Stemann
Etienne Thomas

Trompete
Hannah Eickmeyer
Michael Gerstenmeyer
Sebastian Graf
Nicole Knopf
Michael Kynast

Posaune
Matthias Ammann
Kai Baumgarten
Julian Garhöfer
Jan Hartmann

Tuba
Patrick Bruckner-Chirilus
Daniel Nägele

Pauke
Til Steinhauer

Schlagzeug
Tolga Anlar
Julian Baader
Daniel Draper
Tobias Koch
Andreas Tangemann

Harfe
Felicia Kraft
Karin Wulfkühler

Orgel
Daria Vorontsova

SINFONIE ORCHESTER des KIT

Unterstützung bei der Beschaffung von Musikinstrumenten

Musikinstrumente sind die Basis unserer musikalischen Arbeit. Das Sinfonieorchester des KIT hat einen Bestand an Instrumenten, insb. Leihinstrumente für Studierende (Geigen, Cello, Kontrabass, Kontrafagott, …) sowie für große oder moderne Werke spezifische Schlaginstrumente (Pauken, Trommeln, Xylophon, TamTam, …

Ein Teil unserer Instrumente ist überholungsbedürftig, zudem möchten wir gerne weitere Instrumente beschaffen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns hierbei finanziell unterstützen möchten, gerne können auch Spendenbescheinigungen ausgestellt werden:

KIT Freundeskreis und Fördergesellschaft e.V.
IBAN: DE67 6605 0101 0108 2146 85
BIC: KARSDE66XXX
Sparkasse Karlsruhe
Verwendungszweck: "Spende Sinfonieorchester des KIT, Name, Anschrift"

Das Sinfonieorchester des KIT bei der *Alpensinfonie*, Februar 2023 (Foto: Laura Riedel)

Foto: Laura Riedel

Mitspielen?

Das Sinfonieorchester des KIT nimmt regelmäßig neue Mitglieder in verschiedenen Instrumentengruppen auf.
Schreibt eure Anfrage einfach an info@sinfonieorchester.kit.edu.
Informationen zum aktuellen Programm: sinfonieorchester.kit.edu

SINFONIE ORCHESTER DES KIT

Immer auf dem neuesten Stand bleiben?
Folgt uns!

kitsinfonieorchester
kitsinf
kitsinf
kitsinf
sinfonieorchester.kit.edu

Den Spaß an der Musik teilen?
KAnn ich.
Zu einer hohen Lebensqualität gehören sauberes Trinkwasser und günstige, klimaschonende Energie. Wir sind froh, unseren Teil zu einem guten Leben in unserer Region beitragen zu können. Deshalb fördern wir Kultur, Sport und Soziales in Karlsruhe. Wir wünschen viel Spaß beim Konzert des Sinfonieorchesters.
www.stadtwerke-karlsruhe.de
Stadtwerke Karlsruhe
Besser versorgt, weiter gedacht.

Vorschau: Musik an den Karlsruher Hochschulen

21.07.2024
Schulmusikorchester der HfM Karlsruhe
Werke von Boulanger, Rota, Denner und Tschaikowsky
Wolfgang-Rihm-Forum, Hochschule für Musik Karlsruhe

22.09.2024
Kammerorchester des KIT, Juri Tetzlaff (Sprecher)
Sergej Prokofjew: Peter und der Wolf
Lutherkirche Karlsruhe

03.11.2023
Junge Philharmonie Karlsruhe
Mendelssohn: Violinkonzert, Prokofjew: 1. Sinfonie
Paul-Gerhardt-Gemeindezentrum, Karlsruhe

25.02.2024
Collegium Musicum des KIT
Winterkonzert

01.03.2024
Sinfonieorchester des KIT
Frühjahrskonzert

Impressum und Redaktion

Sinfonieorchester des KIT
Kaiserstr. 12
76 131 Karlsruhe

info@sinfonieorchester.kit.edu
sinfonieorchester.kit.edu

Layout und Design

Hans Richter, Tobias Drewelius

Texte

Hans Richter, Tobias Drewelius